

Mit der Klärung der politischen Grundfragen beginnen!



Am 19. Februar tagte die 2. stündige FDJ-Delegiertenkonferenz unserer Universität, die die Aufgaben des Jugendverbandes im Jubiläumsjahr 1959 beriet. Geleitet von den weittragenden Beschlüssen des XXI. Parteitages und den von der 4. Tagung des ZK der SED gestellten unmittelbaren Aufgaben, war die Tagung eine wertvolle Arbeitsberatung. Der bis zum 10. Jahrestag unserer Republik reichende Kompaßplan, den der 1. Sekretär der HGL, Heinz Krause, eingehend von den großen politischen Perspektiven, in seinem Referat ausführlich erläuterte, wurde bestätigt. (Auszüge siehe unten.)

In der Diskussion sprachen Freunde aus einer Reihe von Grundeinheiten eingehend über die politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Aufgaben, mit deren Erfüllung der Jugendverband das Jubiläumsjahr unserer Universität beschönern wird. Breiten Raum nahm der Gedankenaustausch über die „Gruppe sozialistischer Studenten“ ein.

Der 1. Sekretär der Universitätspartei, Genosse Heineke, gab in seinem Diskussionsbeitrag eine klare Aufgabenstellung und eine Reihe wertvoller Hinweise für die künftige Arbeit des Jugendverbandes an unserer Universität. Er kommt jetzt, so sagte er, besonders auf ein systematisches Studium der Materialien des XXI. Parteitages an, die nach den Worten Walter Ulbrichts eine wichtige Hochschule des Sozialismus sind. Welche Probleme sollten im Mittelpunkt stehen wie: Was bedeutet es, wenn die Produktion die höchste Arbeitsproduktionsrate und den höchsten Leistungsstandard erreicht wird, wenn das sozialistische Land 1965 mehr als 50 Prozent der Industrieproduktion der Welt erzeugen wird, welche Auswirkungen hat das auf den internationalen Kampf und die Stärkung der Friedenskräfte in der ganzen Welt? Was ist die Aufgabe des XXI. Parteitages in der Perspektive für Wohlstand und Frieden? Das zeigt uns die 4. Tagung des ZK der SED, die die Entwicklung des sozialistischen West-Ziel und Weg müssen jedem Studenten klar sein, damit er

die Anforderungen, die an ihn gestellt werden, restlos erfüllen kann. Am Beispiel der Chemiker erläuterte Genosse Heineke, wie jeder schon während des Studiums an die Aufgaben denken müsse, die ihn in der Praxis erwarten. Etwa 2000 Chemiker sollen in unserer Republik bis 1965 ausgebildet werden, ein Viertel davon an unserer Universität. Daraus ist ersichtlich, was es bedeutet, wenn weiterhin wie bisher 70 Prozent der Studenten dieser Fachrichtung (ähnlich ist es bei den Physikern) die Studienzeit einhalb oder zwei Jahre überschreiten würden. Deshalb hat man jetzt bei den Chemikern begonnen, den Studienplan aufzuschließen und um die Erfüllung der Pläne zu kämpfen. Das zeigt doch, daß sich auch die experimentelle Tätigkeit planen läßt.

Bei diesem Kampf um die Planerfüllung lassen sich auch ideologische Probleme leichter klären, denn dabei zeigt sich, wer nur papierne Erklärungen für den Sozialismus abgibt und wer tatsächlich konkrete, meßbare Ergebnisse aufweisen kann. Gleichzeitig muß das Kollektiv dabei geschmiedet werden. Es sieht z. B. oft noch so aus, daß nur starke und nur schwächere Freunde jeweils in einer Studiengruppe zusammengeschlossen sind. Jetzt ist der Kampf um die „Gruppe sozialistischer Studenten“ die beste Form, um auf der Grundlage der Kompaßbewegung die Leistungsstärke des Kollektivs zu verbessern.

Den deutschen Militarismus bändigen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Horst Friedrich (Philosophisches Institut):

Man kann natürlich die Frage, ob die Prinzipien der friedlichen Koexistenz in der Anwendung anwendbar sind, nicht klären, stellt man ihnen die Prinzipien der Friedenskräfte in der ganzen Welt gegenüber, wie das z. B. bei uns in der Diskussion gemacht worden ist, darüber. Wir müssen von den Tatsachen, d. h. von den realen Zusammenhängen der Politik in Deutschland ausgehen.

Die Hauptaufgabe in Deutschland ist die Sicherung des Friedens. Diese Aufgabe liegt der Arbeiterklasse im Kampf gegen die militaristischen und imperialistischen Kräfte in Westdeutschland. Der Widerspruch zwischen diesen Kräften ist gerade der Grund für den Widerstand in Deutschland, wie der Parteitagsbeschluss feststellt, daß die gesamte deutsche Arbeiterklasse einheitlich gegen die Militaristen in Westdeutschland kämpfen. Wir müssen feststellen, daß trotz der unterschiedlichen Entwicklung in den beiden Teilen Deutschlands nach 1945 es sich um eine deutsche Arbeiterklasse handelt und daß der Kampf gegen den imperialistischen Militarismus nicht nur die innere Angelegenheit der westdeutschen Arbeiter ist, sondern daß die Kampf die Aufgabe der gesamten deutschen Arbeiterklasse ist.

Natürlich heißt das nicht, daß wir die Lösung der genannten Frage auf gewalttätigen, kriegerischen Wege durchsetzen wollen. Es geht darum, daß die deutsche Arbeiterklasse den Weg für eine friedliche demokratische Entwicklung in Deutschland freimacht. Wir betreiben über solchen Faschisten wie Adenauer, Strauß und den faschistischen Geheimdienst Spindel, Heusinger, Kammhuber und Förtsch, gegenüber solchen Leuten wie den 600 Richtern, die am faschistischen Blutgerichtshof tätig gewesen sind, die Politik der Koexistenz. Wenn wir diese Frage richtig lösen wollen, dann müssen wir diese gefährliche, schmutzige Abrechnung beseitigen.

Zwischen den Beziehungen der beiden deutschen Staaten zueinander und den Beziehungen zwischen beliebigen anderen Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung besteht ein grundlegender Unterschied. Es kommt doch in Deutschland darauf an, im Zuge des Kampfes gegen Militarismus und Revisionismus die Einigung zwischen den beiden deutschen Staaten herbeizuführen, auf diesem Wege zu einem friedlichen Deutschland zu kommen.

Wenn einer eine „Eins“ hat, so sollte er sich nicht damit zufriedengeben, sondern sich auch für die anderen verantwortlich fühlen. Man sollte sich auch nicht auf die Forderung beschränken, keine „Fünf“ mehr zu schreiben, sondern maßgebend ist, wie der Leistungsdurchschnitt mit der ganzen Gruppe gehoben wird. Es geht um den absoluten „Produktionszuwachs“ der Gruppe, nicht um die Erfüllung selbstverständlicher Forderungen.

So werten, nach dem Bericht ihres FDJ-Sekretärs, die Slawisten den XXI. Parteitags aus: Die Wissenschaftler veranstalteten mit den FDJ-Gruppen Konsultationen; die Studenten wollen besonders ihre Wirkung nach außen verstärken – in den Betrieben, in denen sie ihr polytechnisches Praktikum durchführen, wollen sie die Materialien des XXI. Parteitages auswerten, Russisch lernen und Werke der sowjetischen Literatur besprechen; außerdem wollen sie hier junge Arbeiter für das Studium gewinnen. Im Anschluß an die im März stattfindende Konferenz der Literaturwissenschaftler der DDR über den Revisionismus in der Betrachtung der Literatur, besonders der Sowjetliteratur, soll im April eine ähnliche, von den Gruppen und wissenschaftlichen Studentenzirkeln des Slawischen Instituts getragene Konferenz stattfinden.

Die Studenten der Wifa, die sich gegenwärtig im Praktikum befinden, wollen Kontakt aufnehmen mit Arbeitern, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Nach ihrer Meinung



Bei den Journalisten ist es zur Gewohnheit geworden, daß jetzt im Winter jeden Sonntag etwa vierzig Studenten im Tagebau Großrassen arbeiten.

müßten an eine „Gruppe sozialistischer Studenten“ u. a. folgende Anforderungen gerichtet werden: Kollektiv studieren, keine „Fünfen“ mehr (hier traf den Diskussionsredner der Zwischenruf: Weicher Plan!), Ausschaltung aller Verlustzeiten beim Studium, Einbeziehung aller in die gesellschaftliche Arbeit, jeder fühlt sich für jeden verantwortlich, gemeinsam bekämpft die Gruppe Schländer, Studienbummel usw., das Verhältnis zu den Wissenschaftlern wird verbessert.

Genosse Wolnizak, FDJ-Sekretär der Chemiker, wies auf die gründlichen Auseinandersetzungen hin, die dem Entschluß der Gruppe I/4 seiner Grundeinheit zum Wettbewerb aufzureden, vorausgegangen waren, und übermittelte den anderen Grundeinheiten wertvolle Erfahrungen. Alle, die sich dem Wettbewerb anschließen, sollten mit der Klärung der politischen Grundfragen beginnen. Auch der letzte muß wissen, wofür er studiert, muß wissen, was von ihm abhängt und wie sich sein Studium mit unseren großen politischen und ökonomischen Aufgaben berührt. Sonst besteht die Gefahr, daß der Kampf um die „Gruppe sozialistischer Studenten“, wie bisher nicht selten die Kompaßbewegung, als eine organisatorische Aufgabe betrachtet wird.

Die Klärung der grundsätzlichen ideologischen Probleme, das bestätigte auch Genosse Fritz Richter am Beispiel der Medizinischen Fakultät, muß stets an erster Stelle stehen. Zwei Aufgaben stellte er in den Mittelpunkt: einmal,

Jedem die Bedeutung des XXI. Parteitages als der entscheidenden Wende zum Kommunismus sichtbar zu machen, und zum anderen die Gefährlichkeit des deutschen Militarismus, die oft noch in ihrem ganzen Ausmaß unterschätzt wird, endlich jedem hell ins Bewußtsein zu rufen. Die Mediziner wollen deshalb jetzt eine Ausstellung über den deutschen Militarismus aufbauen, ähnlich der vor den Wahlen über den Aufbau des Sozialismus in der DDR.



Was verbirgt sich hinter dem „Gesamtdeutschen Referat für Schüler und Studenten“ des „Verbandes (West-)Deutscher Studenten“? Die von der Studentenkommision des Zentralrats der FDJ herausgegebene Dokumentation antwortet darauf mit aufschlußreichen Tatsachen. Die Broschüre ist über die FDJ-Leitungen erhältlich.

Antwort an die Chemiker

Auftakt mit Wettbewerb

Der Artikel der Chemiker hat bei den Historikern bereits lebhaftes Interesse ausgelöst. Das Ergebnis dieses ersten Meinungsaustausches ist der Plan zu einem Wettbewerb für die Fachschaft der Historiker. Dieser soll helfen, die Initiative der Chemiker auch auf die Studenten der Historischen Institute zu übertragen. Sie sollen mit gleichem Eifer daran gehen, um das Ziel „Gruppe sozialistischer Studenten“ zu erkämpfen.

Es ist schon so: Wer in einem sozialistischen Staat an leitender Stelle tätig sein will, muß auch schon während der Studienzeit sozialistisch lernen, sozialistisch arbeiten und sozialistisch leben. Als Ziel des Wettbewerbes nennt der Plan 1. die Verbesserung der fachlichen Leistungen; 2. Erhöhung der politischen Schlagkraft und 3. Entwicklung des Kollektivgeistes. Natürlich will man die einzelnen Gruppen auch bewerten, aber eben nicht nach Punkten, sondern auf Grund von gegebenen Tatsachen. Solche Tatsachen sind u. a.

beste fachliche Leistungen, regelmäßige Arbeit der Studiengruppen, Mitgliedschaft in der GST und Teilnahme an der Ausbildung, Studiendisziplin, Unterstützung der FDJ-Gruppe des Betriebes. Dieser Wettbewerb, der unter dem Namen „Raketenwettbewerb“ läuft, zielt auf den Zwischenbewertung und am Schluß Preise vor. Zum Beispiel bekommt der erste Sieger eine Freifahrt der ganzen Gruppe nach Burdenwald. So wie die sowjetischen Raketen uns das Neuland des Weltraums erschließen, so werden uns die „Gruppen sozialistischer Studenten“ Neuland in Universitätsleben erschließen. Die Historiker werden beweisen, daß die Bedeutung der diese Bewegung für die Universität hat, beschränkt haben. UZ-Korr. Siegfried Hausteil

Wir haben Studiengruppen bisher unterschätzt

Den Aufruf der Chemiker zum Wettbewerb um das Ziel „Gruppe sozialistischer Studenten“ habe ich mit großem Interesse gelesen. Die Diskussionen waren gut und offensichtlich sehr notwendig. Was nützt es, wenn man nur die Punkte A bis Z in den Kompaß aufnimmt und sie dann auch wohl oder übel verwirklicht. Es ist besser sich erst einmal über die grundsätzlichen Fragen Klarheit zu verschaffen. Dann geht man mit ganz anderer Einstellung an die Erfüllung der einzelnen Punkte heran. Es gilt jetzt, endlich zu erkennen, daß es nicht genügt, die Wissenschaft zu beherrschen, sondern sie auch in den Diensten des Sozialismus zu stellen.

Dazu ist es aber nötig, die Studienmethoden in manchen Hinsicht zu verändern. Nicht nur an den Chemischen Instituten sollte man sich Gedanken darüber machen. Auch bei uns an der Medizinischen Fakultät muß man sich überlegen, was auf diesem Gebiet getan werden könnte. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Arbeit in Studiengruppen sich von Vorteil erweist. Wir haben diese Frage aber bisher noch unterschätzt; vielleicht zum Teil aus egoistischen Anschauungen. Damit müssen wir jetzt Schluss machen. Dazu ist es aber nötig, daß sich jede Seminargruppe mit diesen Problemen auseinandersetzt. Ich würde folgende Punkte vorschlagen, die man in einem Kompaß berücksichtigen mußte:

Aufstellung von Studiengruppen, in denen die leistungsmäßig besseren Studenten die Patenschaft über die schwächeren Studenten übernehmen. Die Studiengruppe sollte sofort mit ihrer Arbeit beginnen, um die „Stoßarbeit“ vor den Prüfungen auszuschießen. Durchführung von politischen Diskussionsforen, die regelmäßig stattfinden sollten und zu denen man auch Arbeiter einladen könnte, die uns ihre Kampferfahrungen scharf gern als Anregungen für unsere weitere Arbeit zur Verfügung stellen.

Christa Kluge, Medizinische Fakultät, 3. StJ., Sem.-Gr. 5

Den Arbeitern nacheifern!

Am Dolmetscher-Institut erschien ein Wandzeitungsartikel zum Thema „Gruppe sozialistischer Studenten“. Darin heißt es, daß die Chemiker eckert haben wie auch die Studenten wesentlich dazu beitragen können, den Sieg des Sozialismus in der DDR zu beschleunigen. „Die Arbeiter in den Betrieben“ heißt es weiter, „wett-eifern um den Titel Sozialistische Brigade“. Sie lernen den Weg vom Ich zum Wir zu beschreiben und erzielen dabei höhere Produktionsleistung. Sollte es nicht möglich sein, auch in unserem Institut um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ zu kämpfen? Die Genossen des 1. Studienjahres beschlossen bei uns eine derartige Bewegung zu entwickeln. Wir schlagen allen Gruppen vor, sich damit auseinanderzusetzen...“

Unser Kompaß im Jubiläumsjahr

Auszüge aus dem von der 2. ständigen FDJ-Delegiertenkonferenz am 10. Februar beschlossenen Plan



Jeder Freund erwirbt sich ein philosophisch-politisches Minimum an Wissen, d. h. die Kenntnis der wichtigsten Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus sowie bedeutender Beschlüsse von Partei, Regierung und Volkskammer und wichtiger internationaler Probleme. Kollektiv werden die Probleme des XXI. Parteitages und der 4. Tagung des ZK der SED studiert.

3000 Freunde erwerben das Abzeichen „Für gutes Wissen“.

Jeder Student liest regelmäßig wenigstens eine Tageszeitung, 1500 Freunde abonnieren das „Forum“. Alle Grundeinheiten gewinnen neue Leser für die „UZ“.

Jede Grundeinheit übernimmt die Betreuung einer Wohngruppe der FDJ. Wir gewinnen 150 Jungarbeiter aus Industrie und Landwirtschaft für das Studium und bereiten sie darauf vor.

Aus den Reihen unserer Studenten bilden wir 30 Baubrigaden.

Angesichts der Bonner Atomauf-rüstung gewinnen wir alle Freunde als Mitglieder der GST. Wir nehmen regelmäßig an der Ausbildung teil und kämpfen um eine hohe, bewusste Disziplin. Die in den Ausbildungsprogrammen gestellten Anforderungen wollen wir ehrenhaft erfüllen. Wir ringen darum, das vorläufige Minimum zu erreichen und zeigen damit, daß wir bereit und fähig sind, unser sozialistisches Vaterland zu verteidigen.

Wir bereiten uns gründlich auf die sozialistischen Studententage 1959 vor. Alle Freunde gewinnen wir zur Teilnahme. Mit großen Erfolgen in der vorläufigen Ausbildung sowie auf politischem, wissenschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet wollen wir die sozialistischen

Studentenlager zu Höhepunkten im Jubiläumsjahr 1959 gestalten.

Die wichtigste Waffe gegen den Hauptfeind in der Studienarbeit, den Individualismus, sind die Studiengruppen, ihre Arbeit wollen wir weiter verbessern.

Die wissenschaftliche Lern- und Forschungsarbeit ist vor allem durch die Entwicklung kollektiver Arbeitsformen, durch eine enge Verbindung mit der sozialistischen Praxis, durch die Zugrundelegung des Marxismus-Leninismus, besonders des dialektischen Materialismus, und durch Auswertung der gewaltigen Errenschaften der Sowjetwissenschaftler wesentlich zu verbessern.

Die Arbeiter- und Bauern-Studenten sollen führend in der wissenschaftlichen Arbeit werden. Kein Arbeiter- und Bauern-Student darf aus fachlichen Gründen exmatrikuliert werden.

Wir wollen unsere Kenntnisse in Fremdsprachen, besonders in Russisch, verbessern. Im Oktober 1959 wird erstmals eine wissenschaftliche Studentenzeitschrift mit den besten Arbeiten der Studenten (Jahresarbeiten, Diplomarbeiten, Arbeiten von Studentenzirkeln) herausgegeben.

In jeder Grundeinheit wird ein Beitrag zur Qualifizierung der Werktätigen, besonders der Arbeiterjugend geleistet und zur Unterstützung ihrer Arbeit ein populärwissenschaftliches Kabinett gegründet.

Die Lehrstudenten werden Pionierverband und Schule unterstützen und die polytechnische Ausbildung popularisieren.

Wir wollen zu den bevorstehenden wissenschaftlichen Konferenzen (Chemie, Landwirtschaft, Philosophie, Naturwissenschaft) beitragen; eine wissenschaftliche Studentenkonzert der Studiengruppen und eine Lehrstudentenkonzert über polytechnische Ausbildung werden durchgeführt.

Wir wollen darum kämpfen, daß alle Assistenten wissenschaftliche Betreuer der FDJ-Gruppen werden, und daß politisch aktive Freunde, besonders Arbeiter- und Bauern-Studenten, auf die Tätigkeit als Assistenten und Hilfsassistenten vorbereitet werden.

Wir wollen durch Materialeinsparung (Geräte, Chemikalien, Papier) 3000 DM auf das Konto junger Sozialisten überweisen.

Wir wollen alle Studenten im Sinne der sozialistischen Moralgrundsätze erziehen. Wir wollen besonders die Werke des sozialistischen Realismus lesen, uns mit dem neuen Buch und Film beschäftigen.

Der Ausbau unserer kulturellen Stützpunkte in den Fakultäten wird beschleunigt und in ihnen ein kulturelles Leben in vielfältigen Formen entwickelt.

In den kulturellen Stützpunkten der Fakultäten und im Studentenklub sollen Arbeitsgemeinschaften für Literatur und Theater, Film und Journalistik, bildende Kunst, Foto und andere entstehen, in ihnen sollen die Studenten zu kultureller Selbstbetätigung angeregt werden.

An allen Fakultäten ist für die Konzerte des Akademischen Orchesters zu werben, um dadurch eine größere Anzahl von Freunden mit dem klassischen und zeitgenössischen Musikschaffen vertraut zu machen.

Wir wollen 100 arbeitsfähige Agitprop-Gruppen aufbauen, die ständig an der Verbesserung ihrer Programme arbeiten.

Gemeinsam mit der HSG sollen Massenausweise der Gruppen aller Fakultäten in allen Disziplinen durchgeführt werden mit dem Ziel, das Massensportabzeichen zu erwerben.

Zu Pfingsten werden wir, gemeinsam mit der GST und HSG, ein „Kleines Parlament“ durchführen.